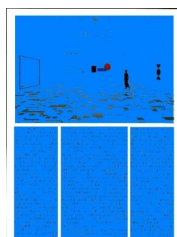


Ein voyeuristisches gelbes Dreieck, das ein blaues Quadrat beobachtet, wie es mit einem roten Kreis kopuliert. Dies zeigt die kleine Leinwand «Bauhaus Porn (2020)» von Francisco Sierra (*1977) im Erdgeschoss vom Haus Konstruktiv. Die comicartigen, nicht ganz jugendfreien geometrischen Flächen entstanden just ein Jahr nach dem Bauhaus-Jubiläum. Sierra nimmt dabei den ikonenhaften Charakter solch farbiger Formen auf die Schippe, während das riesige «Mondrian Mobile» von Thomas Moor (*1988) von 2018 nebendran auf ein seltsames Objekt aus dem Shop des Guggen-

heim-Museums zurückgeht. Das Mobile alla Calder erschufen die Designer Greenberg & Kingsley, behängten es jedoch mit einfachen Formen in den typischen Farben Mondrians. Dies, um beim Souvenir-Copyright Probleme mit der Calder Foundation zu verhindern. Das Vorbild des seltsamen Hybrids, kleiner als Moors Vergrößerung in 5 zu 1, ist auch im hiesigen Museumsshop zu erwerben.

Neben diesen eher ironischen Arbeiten an einer weiteren Wand «A Wall from the Atelier» von Cassidy Toner (*1992). In einem schwarzen Rahmen hängt ein Fotoprint ihrer Atelierwand, wobei dieser aber einen auffälligen Riss zeigt – Referenzen an die Kunstgeschichte, etwa Fontana, sind offensichtlich.



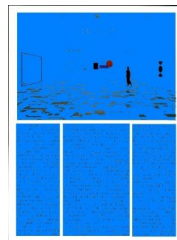
Diese Ankäufe aus den letzten Jahren stehen im Haus Konstruktiv zu Beginn der umfassenden Präsentation «RESET – Museum. Sammlung. Zukunft.», welche einen Einblick in 35 Jahre der Tätigkeit und des Sammelns gibt. Sie zeigen zugleich die Herausforderung eines Hauses, dessen Kernbestand aus dem Umfeld der Zürcher Konkreten stammt und das sich «als ein Kompetenzzentrum für die wissenschaftliche Aufarbeitung konstruktiv-konkreter und konzeptueller Kunst» versteht, weshalb auch alle Werke der Schau einen QR-Code haben, der zu weiteren Informationen führt. Doch die Frage bleibt: Taugen diese Strömungen nur noch als Referenz? Selbstverständlich nicht! Dennoch betreibt das Haus Konstruktiv einen symbolischen Reset, ein Zurücksetzen. Es versucht neben der Sammlungspräsentation den Spagat, neue Möglichkeiten zu denken. Dazu dienen im Obergeschoss 4 unterschiedliche sogenannte Spotlights, wo eingeladene Kunstschaaffende jeweils frei in ihrer eigenen Sprache mit dem Raum «arbeiten» konnten. Doch zuerst zur Sammlung!

Erfreulich ist etwa, dass der im 4. Stock permanent installierte Rockefeller Dining Room von Fritz Glarner von 1964 in der Schau im 1. Stock einen Gegenpart erhält mit der Rekonstruktion der legendären Bar Aubette. Diese trägt dezidiert die Handschrift einer Künstlerin. Sophie Taeuber-Arp, aktuell auch in Basel umfassend zu sehen, gestaltete die Räumlichkeit mit Hans Arp und Theo van Doesburg von 1926 bis 1928 in Strassburg. Sie schuf dabei ein überwältigendes Spiel mit farbigen Vierecksflächen, welches sogar die Decke miteinbezog.

Wir finden eine gut kuratierte Schau, wobei die Säulenhalle mit zwei Kabinetten im 3. Obergeschoss eine Art Ankerpunkt bildet. Ein Rundumblick beginnt rechterhand mit Werken, in denen Bewegung steckt, wie eine Kreisform von Marguerite Hersberger (*1943). Diese liegt hinter einem

Acrylglas, auf dem eine analoge Kreisform matt geschliffen ist. Durch die Bewegung der Betrachtenden beginnt ein Kreisen. Einige Arbeiten weiter findet sich eines von Gido Wiederkehers (*1941) feinen Linienbildern mit Op-Art-Einschlag, Daniel Göttins (*1959) Reihe schmaler Multiplexplatten, die an der nächsten Wand lehnen und verschiedene geometrische Weiss-Rot-Schwarz-Kombinationen zeigen, führt zu Rita Ernst (*1956). Diese spielt komplexe Rekombinationen von Kacheln in Schwarz, Weiss sowie Grautönen auf ihren Leinwänden durch. Auf der dritten und vierten Wand verliert dann die Linie ihre strenge Gerade, wird dynamisch und bewegt. Beat Zoderer (*1955) spannt in seiner Arbeit «Mieder» von 1996 Stoffbänder kreuzweise über die Leinwand. Oder in einem frühen Gemälde von Markus Wegmann (*1953) mit handgemalten, horizontalen Streifen – Rot wechselt mit Orange wechselt mit Rot – wellen sich die Kanten der Streifen fein, was das Gemälde wiederum enorm dynamisiert.

Weitere Beispiele für Arbeiten, die sich seit den 90er-Jahren und bis heute mit grundlegenden Fragen, wie sie in der Konzeptkunst oder Minimal Art aufgekommen sind, auseinandersetzen, sind im 3. Stock, in einem kleinen, langen Saal gegenüber zu sehen. Auffällig, die Kombination einer Spiegelinstallation von Carsten Nicolai (*1965) mit den farbintensiven Leinwänden von Beat Huber (*1956). Hubers grosse Leinwände zeigen auf sattem blauem respektive orangem Untergrund mittig einen grünen respektive roten Haufen von Rundformen, die vor den Augen förmlich zu tan-



zen beginnen. Auf Nicolais Arbeit «Perfect Square» türmen sich am Boden davor verschiedene Quadratformen aus Glas auf einer spiegelnden Grundfläche. Nicolai, auch Licht- und Soundkünstler, geht es um Gesetzmässigkeiten und Ordnungssysteme. Hier bezeichne das perfekte Quadrat, so die Website des Künstlers, die Möglichkeit, ein Quadrat in kleinere zu zerlegen, ohne die Grössen zu repetieren. Zugleich aber auch einfach ein wunderbar komplexes Spiel zwischen visuellen Wahrnehmungen und Reflexion.

Nun zurück in die Gegenwart, zu den Spotlights im 4. Obergeschoss. Die Raumerfahrungen der ortsspezifischen Arbeiten reichen von einer theatralischen, glitzernden und bunten Mal-Performance-Bühnenlandschaft von Guillaume Pilet (*1984) über ein massives «Billboard» aus Holz von Alexander Bühler (*1977) oder eine dagegen fast meditative Raumerfahrung bei Sam Porritt (*1979) bis zu Ana Strika (*1981), die ihre Sammlung zeigt. Gegensätze werden ausgespielt: Bühler montiert auf die brachial verschraubte «Anzeigetafel», die den Raum teilt, Holzpaneele mit abstrakten farbigen Formen, welche durch das Stadtbild und die Topografie von Mexiko City sowie die auch dort allgegenwärtigen Reklametafeln

inspiriert sind. Bei Strika lehnt dagegen entlang der Wände der sonst leeren Räume eine Vielzahl von Objekten: Drahtgeflechte, Papierschnipsel, Stoffstücke oder auch Geformtes aus Fimo oder Gips. Eine sehr zurückhaltende wie feine Arbeit, welche mit den Requisiten aus dem persönlichen Fundus der Künstlerin jede Betrachterin und jeden Besuchenden zu einer ganz persönlichen Gedankenreise einlädt.

Einzuschätzen, was die sehr unterschiedlichen Räume für die Zukunft des Hauses bedeuten, bleibt jedem selber überlassen – sicher ist die grosse Sammlungspräsentation Grund genug, das Haus wieder einmal zu besuchen.

RESET - Museum. Sammlung. Zukunft.
Museum Haus Konstruktiv, Selnastrasse
25, 8001 Zürich
2. März bis 16. Mai 2021
www.hauskonstruktiv.ch

